

**Rede zur Feier der Enthüllung einer Gedenktafel am 25.10.2008 zur 140-jährigen
Wiederkehr der Gründung der Guericke-Schule Magdeburg**
(Dr. Bodo Brücher)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Trümper, sehr geehrter Herr Dr. Zeiger, meine Damen und Herren!

140 Jahre Otto-von-Guericke-Schule! Wäre die Schule nicht im vergangenen Jahr aufgelöst worden, hätten wir heute dieses Jubiläum feiern können. Es spricht jedoch für die Wertschätzung der Schule, wenn sie mit der Erinnerungstafel im öffentlichen Gedächtnis bleibt.

Jede Schule erfährt im Verlaufe ihrer Entwicklung die wechselhaften Veränderungen politischer und gesellschaftlicher Vorgaben, die Staat und Politik für das Schulwesen vorschreiben. Die Lehrer, wie sie auch immer persönlich und politisch eingestellt gewesen sein mögen, mussten sich den Gegebenheiten anpassen. Manche taten das voll und ganz, andere wiederum machten mehr oder weniger mit.

Die Schule, die 1879 den Namen Guericke-Schule erhielt, wurde am 15.10.1868 als Höhere Gewerbeschule und Realschule zweiter Ordnung eröffnet und in der Großen Schulstraße untergebracht. Die ersten Jahrzehnte sind gekennzeichnet durch das Bemühen um die Entwicklung eines eigenen Profils in Unterricht und Erziehung sowie der Eigendarstellung der Schule in der Öffentlichkeit. Ich nenne nur beispielhaft das Ringen um weiterführende Berechtigungen. So wurde im Jahre 1877 die zunächst sieben Jahrgangsklassen umfassende Schule in neunjährige umgewandelt, um den Schülern mit dem Reifezeugnis die Chance zum Zugang zu den technischen Hochschulen des Landes und das Recht der Zulassung zu den Staatsprüfungen des Hochbaues und des Maschinenbaues zu sichern. 1882 wurde die Schule in den Katalog der Oberrealschulen aufgenommen. Über eine Ergänzung der Prüfung in Latein konnte das Reifezeugnis eines Realgymnasiums erreicht werden, so dass die Schule schließlich von 1887 bis 1907 zugleich als Realgymnasium in einer einheitlichen Einrichtung arbeiten konnte.

Das schnelle Anwachsen der Schülerzahl führte in der Gründungsphase schon sehr bald zu Raumproblemen. Die Zunahme der Bevölkerung Magdeburgs seit 1860 von 52.000 auf 84.000 Einwohner und die Nachfrage nach Plätzen für die Kinder in den Schulen förderte diese Raumnot. Deshalb konnte im Jahre 1874 durch den Oberbürgermeister Hasselbach ein Neubau in der Ravensberger Straße seiner Bestimmung übergeben werden. Im Jahre 1912 konnte in der Brandenburger Straße ein zusätzliches Gebäude bezogen werden. Hier wurden die Räume für den Unterricht in den Fächern Chemie, Physik und Biologie eingerichtet. Sie waren so konzipiert worden, dass Schüler unter Anleitung in den Räumen selbst experimentieren konnten.

Während des Ersten Weltkriegs wurde der Unterricht durch die Einberufung von Lehrern und die zeitweilige Belegung der Gebäude für kriegswichtige Zwecke wie auch die Tatsache, dass Schüler der oberen Klassen sich als Kriegsfreiwillige meldeten, erheblich beeinträchtigt.

Nach dem Ersten Weltkrieg vergrößerte sich die Schule. 1923 besuchten 610 Schüler die Schule. Die Städte bekamen mehr Einfluss auf das Bildungswesen. Schüler und Eltern erhielten demokratische Mitwirkungsmöglichkeiten. Hatte die Schule doch schon 1909 die Schüler-selbstverwaltung eingeführt, konnte sie sich nun auf ihre Erfahrungen stützen. Ab 1925 wurde der fremdsprachliche Unterricht in der Sexta mit Französisch oder Englisch begonnen und in

der Untertertia auf beide Sprachen ausgedehnt. Doch hatten langfristig Mathematik und Naturwissenschaften den Vorrang vor den Sprachen. Das entsprach der Tradition der Schule. Als eine der ersten Schulen in Deutschland setzte die Guericke-Schule im Unterricht Modelle der Reformpädagogik um. Dazu gehörte u.a. die Methode des Arbeitsunterrichtes. Für die Umsetzung schüleraktivierender Methoden boten die Räume in den Naturwissenschaften in der Brandenburger Straße optimale Voraussetzungen. So konnten die Schüler beispielsweise mit dem Mikroskop arbeiten. Im Chemieunterricht wurde in kleinen Gruppen an Tischen experimentiert, die einen Gas- und Wasseranschluß hatten und auf denen die notwendigen Chemikalien unmittelbar griffbereit standen. Zahlreiche Arbeitsgemeinschaften im sportlichen und naturwissenschaftlichen Bereich ergänzten das schulische Leben. Bei Schülerwettkämpfen errang die Schule oft den ersten Platz in der Provinz

Die Zusammenarbeit mit dem Magdeburger Ruderclub eröffnete den Schülern die Möglichkeit, nachmittags zunächst in einem Übungsbecken, und später auf der Elbe das Rudern zu erlernen. Die Sommerfeste der Schule erlangten in der Stadt eine große Bedeutung, und Wanderwochen erfreuten sich großer Beliebtheit bei Schülern und Lehrern. Die Begegnung mit der Natur und mit Landschaften, aber auch die Förderung des Gemeinschaftserlebnisses und die Stabilisierung eines positiven Verhältnisses zwischen Lehrern und Schülern galten als die erzieherischen Intentionen der Wanderwochen. Ein weiterer Höhepunkt des schulischen Lebens war die Pflege der Musik. Im Mittelpunkt schulischer Veranstaltungen standen qualitativ hervorragende Schulkonzerte.

Beachtung fand die Feier zum 60 jährigen Bestehen der Guericke-Oberrealschule. Die musikalische Ausrichtung folgte den traditionellen Vorbildern der Schule. Neben weiteren unterschiedlichen Darbietungen fand ein Vortrag von Oberstudiendirektor Dr. Popofsky hohen Anklang. Seine Darstellungen zur Entwicklung der Schule belegte er mit Lichtbildern, mit denen er das Geschehen anschaulich vermitteln konnte. Fotos von Wanderungen und Wanderwochen in verschiedene Gegenden des Reiches vervollkommneten die Eindrücke. Aus Anlaß des Jubiläums schrieb Dr. Brendel sogar ein Guericke-Schul-Lied.

1929 wurden in einer Ausstellung in Berlin Ergebnisse eines neuzeitlichen Zeichenunterrichtes von der Guericke-Schule vorgestellt. Dazu muß gesagt werden, dass Dr. Popofsky selbst ein hervorragendes Zeichentalent besaß. Vor allem seine Tierzeichnungen verdienten Beachtung. Viele davon waren in den Gängen und an den Wänden der Treppen ausgestellt.

Gaben die Beispiele der Reformpädagogik manchen Lehrern die Möglichkeit, ihren Unterricht nach modernen Gesichtspunkten zu gestalten, so brachten auch strukturelle Erweiterungen des Schulwesens Neuerungen. Preußen entwickelte 1925 neben dem klassischen Gymnasium, dem Realgymnasium und der Oberrealschule eine vierte Säule des höheren Schulwesens, nämlich die deutsche Oberschule. Sie sollte, so wurde gefordert, deutsches Wesen und Werden vermitteln, während sich die Oberrealschule den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern und der Technik zuwenden sollte. Das traf auch ganz das Interesse der Guericke-Schule.

Nach 1933 wurde das Schulwesen weitgehend vereinheitlicht. Wie sich das bis in den schulischen Alltag auswirkte, zeigte sich bald. Wenige Tage vor Schluß des Schuljahres, also gegen Ostern, wurde schon die Schülerbücherei überprüft. Es wurden Bücher aussortiert, die wegen ihres Inhaltes nicht mehr ausgeliehen werden durften. Oder: Schüler hatten in drei Klassen Bilder von Hitler aufgehängt, die der Direktor kurzer Hand entfernen ließ. Doch schon im März 1933 erging ein Ministerialerlaß, in dem die Leiter Schulen ermächtigt wurden, neben den Bildern der bisherigen Reichspräsidenten auch ein Bild des neuen Reichskanzlers aufzuhängen. Popofsky mußte das hinnehmen.

Wie die Schulen mehr und mehr auch unter den Einfluß der Hitlerjugend gerieten, zeigt u.a., dass auch der Guerickeschule die Hitlerjugendfahne verliehen wurde, da die Schüler offenbar fast alle in Jungvolk und Hitlerjugend organisiert waren. Die Hitlerjugend hatte im ganzen Reich mit Erfolg versucht, dass die Kinder des Geburtsjahrganges 1926 möglichst alle dem Jungvolk bzw. die Mädchen den Jungmädeln beitraten.

Die Leitbilder, die Schule und Hitlerjugend vermittelten, stießen bei Jugendlichen zwar auf eine je unterschiedliche Alltagsrealität, verfehlten jedoch ihre Wirkung nicht. Doch scheint die Schule, wie autobiographische Texte belegen, im Sozialisationsprozess eine relativ geringe, eher bremsende als fördernde Rolle im Sinne der Zielsetzungen des NS gespielt zu haben (Klafki). Die Guericke-Schule konnte ihre traditionellen unterrichtlichen und kulturellen Schwerpunkte behaupten.

Der nationalsozialistischen Schulpolitik kam das Modell der deutschen Oberschule sehr entgegen. Sie konzipierte sie im Sinne ihrer eigenen Vorstellungen und ließ neben der Oberschule lediglich das klassische Gymnasium mit den Sprachen Latein und Griechisch als Sonderform zu. Die Schulzeit der Oberschule wurde im Jahre 1937 auf 8 Jahre gekürzt. Die Anfangssprache wurde Englisch. In der Oberstufe gabelte sich der Unterricht in einen sprachlichen und in einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig. Im Zuge dieser Veränderungen wurde die Guericke-Schule nun Oberschule. Im Jahre 1937 erhielt sie den Namen Otto-von-Guericke-Schule.

Wie auch schon während des Ersten Weltkriegs litt die Schule ab 1939 unter den Einwirkungen des Krieges. Die Einberufung von Lehrern zur Wehrmacht, Unterrichtsausfälle oder Unterrichtskürzungen, später auch als Folge der Fliegeralarme behinderten einen ordnungsgemäßen Schulbetrieb. Der Einsatz von Schülern als Lagermannschaftsführer in der Kinderlandverschickung, die Tatsache dass mit Fortschreiten des Krieges sich Schüler noch vor Abschluss der Schule freiwillig zum Kriegsdienst meldeten, schränkte das schulische Leben immer mehr ein. Der Einsatz fast ganzer Klassen im Februar 1943 und in dem folgenden Jahre als Luftwaffenhelfer bei der Flak beeinträchtigte deren Unterricht. Ständige Fliegeralarme und die Gefahr durch Luftangriffe führten dazu, dass Ende 1943 die unteren Klassen nach Salzwedel evakuiert wurden. Der schwere Luftangriff vom September 1944 beschädigte zudem das Schulgebäude erheblich. Was nach dem schweren Luftangriff im Januar 1945 an Räumlichkeiten erhalten blieb, war zur Unterbringung von Einwohnern der Stadt vorgesehen, die ihre Wohnung durch die Schäden der Luftangriffe nicht mehr bewohnen konnten. Schulunterricht fand ohnehin schon seit längerem nicht mehr statt.

Nach dem Krieg wurde die Schule am 1.10.1945 wieder eröffnet. Neben dem Unterricht standen in den ersten Monaten Aufräumarbeiten, an denen die Schüler beteiligt waren. Da der mittlere Teil des großen Schulgebäudes zerstört war, musste hier vor allem aufgeräumt werden. Die Wilhelm-Raabe-Schule wurde aufgelöst und in die Guericke-Schule integriert. Nun konnte auch die trennende Mauer zwischen den beiden Schulhöfen abgerissen werden. Die Schule beanspruchte nunmehr das gesamte noch erhaltene Gebäude. Allerdings standen die Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Brandenburger Straße nicht mehr zur Verfügung.

Mit der Schulreform im Jahre 1946 wurde die achtjährige Grundschule begründet, so dass die Guericke-Schule als Städtische Oberschule für Jungen auf die vier oberen Klassen beschränkt wurde. Nunmehr besuchten auch einzelne Mädchen die Schule. Ab 1952 wurden Lehrerinnen an der Schule eingestellt.

Eine weitere Veränderung im Jahre 1958 brachte die Einführung der Allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Die Guericke-Schule musste sich nun auf die Klassenstufen 9 bis 12 einstellen. Bis zum Abiturjahrgang 1965 gab es drei Spezialisierungsrichtungen, die sprachliche, altsprechliche und naturwissenschaftlich-mathematisch ausgerichtete. Danach gab es außer einigen wenigen Russisch-Spezialklassen nur noch das mathematisch-naturwissenschaftliche Profil. Gleichzeitig wurde die Berufsausbildung verpflichtend. Es zeigte sich wohl, dass die doppelseitige Belastung auf Dauer nicht durchzuhalten war, weshalb das System bald wieder reformiert wurde.

1966 wurde die zehnjährige Schule verbindlich, an die sich die zweijährige Abiturstufe anschloß. Diese erweiterte Oberschule wurde die Bildungseinrichtung, in der die Hochschulreife erworben wurde. Sie löste mit dem *Gesetz über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik* vom 2. Dezember 1959 die bisherige *Oberschule* ab.

In der im Schulmuseum vorliegenden und von der Schule nieder geschriebenen Schulgeschichte heißt es, dass sich die Guericke-Schule als Erweiterte Oberschule immer mehr zu einer Schule mit vorwiegend naturwissenschaftlichem Unterricht profilieren konnte. Es arbeiteten in der Schule eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften. Besonders die Arbeitsgemeinschaft Mathematik war in den 60er Jahren erfolgreich. Im Schuljahr 1966/1967 gelang es den Schülern der 10.Klassen einen zweiten und einen vierten Platz bei der DDR-Mathematik-Olympiade zu belegen. Die Arbeitsgemeinschaft Floristik arbeitete an langfristigen Forschungsvorhaben des Institutes für Landesforschung und Naturschutz in Halle mit. Auf sportlichem Gebiet zeichneten sich gleich mehrere Arbeitsgemeinschaften aus, und zwar in der Leichtathletik, im Geräteturnen und verschiedenen Ballspielarten. Bei den Schul-Biologentagen 1976 wurde die Arbeitsgemeinschaft Mikroskop mit dem Ernst-Haeckel-Schülerpreis der biologischen Gesellschaft ausgezeichnet. Thema waren Unterrichtsmodule zur Reiz- und Bewegungsphysiologie. Dieses Beispiel macht einmal mehr deutlich, dass dem naturwissenschaftlichen Unterricht nach wie vor ein wichtiger Platz zugewiesen wurde.

Ab 1981 bestand die EOS nur noch aus den Klassenstufen 11 und 12 und schloss sich an die zehnklassige allgemeinbildende Polytechnische Oberschule an. Die erweiterte Oberschule blieb bis zum Jahre 1991 bestehen.

Mußte die Schule schon wegen Rekonstruktionsarbeiten am Schulgebäude im Jahre 1976 umziehen, erfolgte ein weiterer Wechsel in die Harsdorfer Straße im Jahre 1983. Von der Ausstattung des Gebäudes soll besonders der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht profitiert haben. Bedeutende Auszeichnungen belegen diese erfolgreiche Ausrichtung.

Der Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik brachte erneute Veränderungen im Schulwesen. An die Stelle der bisherigen EOS trat das Gymnasium "Otto-von-Guericke". Die Differenzierung des Unterrichtes konnte eingeführt werden. Mit Beginn des Schuljahres 1991 /1992 wurden 850 Schüler und Schülerinnen in der Schule unterrichtet. An dieser Stelle möchte ich meinen Überblick über die Historie der Schule abbrechen, denn über die folgenden Jahre zu sprechen, wäre sicherlich anmaßend von mir, zumal diese Zeit für viele von Ihnen in bester Erinnerung ist. Das betrifft auch die politischen Entscheidungen über die Auflösung der Schule.

Gestatten Sie mir dennoch ein abschließendes Wort. Ich denke, dass ein Bericht über die Geschichte der Schule nicht beendet werden sollte, ohne an die Menschen zu erinnern, die diese Schule mit Leben erfüllt haben.

Zu fragen wäre da zuerst nach den Lehrern, die in fast eineinhalb Jahrhunderten in dieser Schule wirkten. Die Quellen sagen nichts aus über die Menschen. Die zum Teil bürokratisch dokumentierten Notizen über personelle Veränderungen nennen wohl, wann wer wann krank gemeldet war, befördert oder versetzt wurde. Interessant zu wissen wäre, warum z.B. ein Lehrer in den Jahren zwischen 1933 und 1945 strafversetzt wurde. Da steht in den Quellen allenfalls als Notiz“ Wegen eines Vorfalls in der Klasse“. Hatte das vielleicht politische Gründe? Was vielleicht verwundert, ist die Tatsache, dass damals auch eingetragen wurde, wenn ein Lehrer im Rahmen der Freistellung zu Wehrübungen zum Gefreiten oder zum Leutnant oder zu was auch immer befördert wurde. Es ist aber auch festgehalten, dass etwa der Studienrat Dr. Hoffmann mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, weil er unter persönlichen Gefahren in dem von Bomben beschädigten und brennenden Gebäude während eines Luftangriffes rettete, was an Material zu retten war.

Ich denke aber auch an die Lehrer und Lehrerinnen, die unter den politischen und gesellschaftlichen Systemen, die diese Schule durchlebt hat, vor allem anderen ihre Schüler im Blick hatten, und die die Fähigkeit besaßen, sich in die Gefühls- und Gedankenwelt der Schüler hineinzusetzen, um sie verstehen, ihnen helfen, sie fördern zu können, und es gab sie zu allen Zeiten, die das didaktische und methodische Format hatten, ihren Schülern und Schülerinnen einen Unterrichtsstoff verständlich und anschaulich zu vermitteln.

Tausende von Schülern und später auch Schülerinnen erfüllten diese Schule mit Leben, und ohne sie wäre ja die Schule gar nicht denkbar. Wir wissen über sie genausowenig wie über ihre Lehrer. Gegebenfalls sind sie in den Tagebüchern mit Lob und Tadel erwähnt wie der relativ harmlose Junge, der nachmittags die Grünanlagen des Kaiser- Wilhelm - Platzes betreten und diese angeblich beschädigt hatte und dabei von einem Ordnungshüter gestellt wurde. Er wurde in der Schule dafür bestraft. Oder was veranlasste Schüler im Kriege während ihres Luftschutzdienstes, nachts mit einem Nachschlüssel in das Zimmer des Oberstudienrates einzudringen, um dort Entwürfe von Klassenarbeiten abzuschreiben, die sie dann an ihre Mitschüler weitergaben. Sie wurden von der Schule verwiesen. In den Akten findet man aber auch die Notiz, dass ein 12-jähriger Schüler 1939 im Barleber See einen 14-jährigen vor dem Tode gerettet hat und dafür die Lebensrettungsmedaille erhielt. Das sind nur einige Berichte von vielen und es gäbe so viele Fragen.

Die Schulzeit ist Kindheit und Jugend, ein Abschnitt des Lebens, an den sich Erwachsene in den meisten Fällen gern erinnern. So bleibt auch unsere Schule, die Otto-von-Guericke-Schule leider nur in der Erinnerung erhalten, denn es gibt sie nicht mehr. Was uns aber verblieben ist, das ist das alte, ehrwürdige Schulgebäude. Dass hier nun mit einer Tafel der fast 140 Jahre alten Schule gedacht werden soll, dafür wollen wir denen, die sich als ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schule dafür engagiert haben danken, und ich bedanke mich hier einmal stellvertretend für alle die Tausende von Schülern, die diese Schule lieb gewonnen hatten, und in Gedanken fühle ich mich den Lehrerinnen und Lehrern verbunden, die hier wirkten.

Quellen und Literatur:

1. Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. S. 239 bis S.242
2. Chronik der Guericke-Schule. 1905 – 1929. Schulmuseum der Stadt Magdeburg
3. Chronik des Gymnasiums „Otto von Guericke“ 1868 – 1993, vorgelegt zur 125-Jahr-Feier der Schule.
4. Die 60-Jahr-Feier der Guericke-Oberrealschule. Eröffnung mit einem Festakt im Festsaal der Schule. In: Magdeburgische Tageszeitung vom 8.12.1928. Schulmuseum der Stadt Magdeburg
5. Eingabe betreffend die Lage und die zukünftige Entwicklung der Oberrealschule zu Magdeburg. Akten der Guericke-Schule. Blatt 187 ff. Stadtarchiv Magdeburg

6. Geschichte der Guericke-Schule 1929 – 1992 (ebenda)
7. Hundert Jahre Otto-von-Guericke-Schule. In: Volksstimme vom 5.10.1968. Schulmuseum der Stadt Magdeburg
8. Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Düsseldorf und Köln 1982, S. 27
9. Laumann, Julius, Studienrat: 60 Jahre Guericke-Oberrealschule, Magdeburgs Kampf um eine höhere Schule ohne Latein. Beilage zur Magdeburgischen Zeitung, 14.10.1928, Nr. 560.
10. Magdeburger Schulmethoden richtungweisend. Die Zeichenausstellung der Magdeburger Guericke-Oberrealschule in Berlin. In: Generalanzeiger vom 31.1.1929. Schulmuseum der Stadt Magdeburg